

Werk

Titel: Shakespeare's dramatische Werke

Autor: Böttger, K.

Ort: Weimar

Jahr: 1873

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0008|log19

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

uns, auf das Detail einzugehen. Auch haben wir Einzelnes bereits anticipirt. Es folgt alsdann eine Vergleichung der übrigen Stücke in Bezug auf ihren Werth für unsre Einsicht von Schlegel's künstlerischer Weiterentwicklung. Hier sehen wir einige, „Julius Cæsar, den Sturm, Was ihr wollt“ schon in verhältnissmässiger Vollendung; andere, namentlich die Historien, lassen uns noch erst den ganzen Umfang der mühevollen Arbeit überschauen. Hierbei kommt denn auch Caroline Schlegel's muthmassliche Mitarbeit zur Betrachtung, die nicht immer vor den Augen des Gatten Gnade fand. Die durchaus gerechte Würdigung Schlegel's als Dichter und Uebersetzer und seines Einflusses auf die Entwicklung der zeitgenössischen Literatur wie auf das ganze moderne Culturleben Deutschlands bildet den würdigen Schluss des Buches, dessen Anhang noch einige werthvolle Inedita, einen Brief Schlegel's an Herder und eine Correspondenz zwischen Eschenburg und Schlegel (6 Briefe) als willkommene Zugabe bringt.

Wir haben alle Ursache, dem geistreichen Verfasser für den Genuss und die Belehrung zu danken, die wir aus seinem Buche geschöpft, und wir dürfen hoffen, dass es nicht sein letzter Beitrag zu unserer tiefern Erkenntniss von der Beziehung Shakespeare's zur deutschen Nationalliteratur sein wird.

W. H.

W. Shakespeare's dramatische Werke. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Wilhelm Oechelhäuser, Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. 9—12. Band.
Berlin. A. Asher & Co. 1872.

Während der Freund der deutschen Dramatik mit Schmerz bemerkt, wie einige der hervorragendsten Bühnenleiter, deren Namen Bürgschaft für ihre Geschmacksrichtung bieten sollten, dem mit Sentimentalität überzuckerten Gifte der Pariser Sittengemälde unter dem billigen Deckmantel der Pflege des modernen Conversationsstücks Thor und Thür öffnet oder gewisse Tendenzstücke von ganz ephemerer Bedeutung — gegenwärtig namentlich mit Jesuiten als Prügeljungen — bevorzugt, ist es um so erfreulicher, auch eine Gegenströmung beobachten zu können, welche auf die deutschen Bühnen die klassischen Einflüsse der grössten Heroen germanischen Geistes einwirken lässt und nicht müde wird, die bei der grossen Menge theilweise in Vergessenheit gerathenen, theilweise in der Form veralteten Literaturschätze wieder auszugraben und sie derselben, von Schlacken gereinigt, in erneutem Glanze vorzulegen — denn es ist einmal eine unbestreitbare Thatsache, dass mit der fortschreitenden Entwicklung der Bühnenmittel sowohl als des gesammten politischen und socialen Lebens die ästhetischen Anschauungen und die Anforderungen, welche das Publikum an dramatische Kunstwerke zu stellen berechtigt ist, bedeutende Wandelungen erfahren und dass diese Kunstwerke der Bühnendarstellung nur dann erhalten bleiben können, wenn sich vielseitig gebildete Männer finden, welche dieselben durch eine sachgemässe Bearbeitung und geschickte Bühneneinrichtung dem Zeitgeschmacke anzupassen wissen, ohne sie dabei in ihrem Kunstwerthe zu beeinträchtigen. Wir haben schon in zwei früheren Jahrgängen dieses Jahrbuchs darauf hingewiesen, welche Verdienste

sich Herr W. Oechelhäuser in derartigen muster- und meisterhaften Bearbeitungen Shakespeare'scher Stücke für die deutsche Bühne erworben. Diese Bestrebungen haben auch seitdem durch directe Benutzungen der vorliegenden Bearbeitungen von Seiten vieler Bühnen die verdiente Anerkennung und meist den entschiedensten Beifall gefunden. Hamlet, Lear, Richard II., Heinrich IV. (1. Theil), Richard III., Wie es euch gefällt, Die bezähmte Widerspenstige und der Sommer-nachtstraum — von allen diesen Stücken sind einzelne oder mehrere auf den Hofbühnen zu Berlin, Dresden, Weimar, Dessau, Wiesbaden, Oldenburg und auf den Stadttheatern in Zürich, Würzburg, Bonn, Augsburg etc. bereits zur Auf-führung gelangt, zur bald bevorstehenden Inszenirung sind ferner in Berlin sämtliche historische Stücke, Hamlet und Was ihr wollt angenommen, ferner in Königsberg Heinrich VI. und Richard III., der auch in Stuttgart und Hannover nach W. Oechelhäuser's Bearbeitung bereits in Scene gegangen ist, in Schwerin Die bezähmte Widerspenstige etc. Der Bearbeiter hat nämlich im vorigen Jahre noch vier Bände (Heinrich IV., 1. und 2. Theil, Heinrich V. und Die lustigen Weiber von Windsor) erscheinen lassen und durch die diesen Stücken voran-gestellten Einleitungen wieder bewiesen, dass er für diese so erfolgreich be-gonnenen Arbeiten seitdem noch tiefer eindringende theoretische und praktische Studien gemacht hat. Was die beiden Theile von „Heinrich IV.“ betrifft, so hält es Herr Oechelhäuser schon der Falstaffscenen wegen nicht für rathsam, diese beiden Dramen in ein Stück zusammenzuziehen. Diese Falstaffscenen sind allerdings auch wegen ihrer köstlichen Detailmalerei kaum kürzungsfähig. Der Bearbeiter bedauert, dass der 2. Theil von Heinrich IV. bisher von den Bühnen so sehr vernachlässigt und fast nur in Verbindung mit dem ersten — d. h. sehr fragmentarisch — dargestellt worden ist. Die prosaischen Stellen sind nach der Schmidt'schen Revision der Schlegel'schen Uebersetzung fast nur mit Weglassung von anstössigen Ausdrücken, Schimpfnamen etc. gegeben. An den Versen ist des Wohlklangs wegen und besonders zur Erleichterung der Auf-fassung mehr verändert. Die Glendowerscene ist, da die Inszenirung Kürzungen verlangt, als episodisch mit Recht weggelassen, ebenso die 4. Scene des 4. Acts. Prinz Heinrich's Rolle, die den historischen Theil des Dramas mit der heitern Nebenhandlung verknüpft, ist mit ganz besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Ueber die Rolle des Falstaff giebt Herr Oechelhäuser vortreffliche Andeutungen. Er fasst sie als vorwiegend humoristisch und subjectiv komisch auf; die objective Komik muss entschieden zurücktreten; in den „Lustigen Weibern“ findet eine Um-kehrung dieses Verhältnisses statt: dort lacht man wohl über Falstaff, hier mit ihm. Der 2. Theil von Heinrich IV. als Einzelstück aufgefasst und aus dem Cyclus losgelöst, bildet nur einen dramatischen Torso, dem insbesondere die Ex-position fehlt. Der 1. und 2. Theil sind von den Bühnen deshalb wo möglich an zwei auf einander folgenden Abenden zur Aufführung zu bringen. Am Schluss des 2. Theils tritt die komische Handlung, die bisher nur lose verbunden oder contrastirend, als parodisches Seitenstück, nebenher lief, direct in die historische Haupthandlung ein, an deren Wucht sie in Stücke bricht, um nur noch die Trümmer übrig zu lassen, welche sich in Heinrich V. heruntreiben. Im 2. Theil hat übrigens der Bearbeiter mehrfach einzelne Wendungen und Ausdrücke der neuen Gildemeister'schen Uebersetzung benutzt. Eine grössere, irgend Bedenken er-regende Kürzung ist nicht vorgenommen. In König Heinrich V. tritt bekannt-lich die Vorführung historischer Ereignisse an die Stelle dramatischer Entwick-lung. Der Bearbeiter hat daher mit Recht den historischen Zusammenhang vor